



Gemeinsame Erklärung von FNV und DGB

English version see below

Nach dem Ausbruch der COVID-19 Pandemie haben die EU-Mitgliedstaaten zunächst nationale Ansätze zur Krisenbewältigung gewählt. Das erklärt in Teilen die relativ zögerliche europaweite Koordinierung. Der niederländische Gewerkschaftsbund FNV und der Deutsche Gewerkschaftsbund DGB sind derweil davon überzeugt, dass gerade die EU-weiten Krisenmaßnahmen es den Mitgliedsstaaten erst möglich gemacht haben, schnell auf die Krise zu reagieren und ihre Arbeitsmärkte nach dem abrupten Lockdown der Wirtschaft zu schützen.

Millionen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer überall in Europa sind unverschuldet in Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit geraten. Besonders schlimm ist die Situation für prekär Beschäftigte und Selbstständige, die von den ersten und relativ raschen Krisenmaßnahmen oftmals nicht berücksichtigt wurden. Insbesondere Grenzpendler und Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter sowie mobile Beschäftigte waren betroffen. Darüber hinaus verhängen manche Regierungen in Europa Krisenmaßnahmen, die Gewerkschaftsrechte einschränken und den Arbeitnehmerschutz lockern. Die Pandemie verschärft also weiter eine soziale Krise in der EU, aus der schnell eine massive Wirtschaftskrise geworden ist.

FNV und DGB fordern dringend einen gemeinsamen und langfristigen EU-Aufbauplan, der auf Demokratie, Stabilität und Kohäsion basiert sowie zur Aufwärtskonvergenz in Europa beiträgt und unsere Wirtschaften moderner und nachhaltiger aufstellt. Der Deutsch-Französische Vorschlag für einen solchen EU-Aufbauplan vom 18. Mai 2020 ist dafür ein guter Ausgangspunkt.

Wir fordern, dass der EU-Aufbauplan den Mitgliedsstaaten schnellstmöglich ermöglicht, ihre Wirtschaftsaktivitäten wieder aufzunehmen. Die EU muss in der Lage sein, zu investieren und die sozialen Folgen der Krise zu bekämpfen. Die bisherigen übergangsweisen EU-Hilfen sind unzureichend. Deswegen muss der EU-Aufbauplan auch mit einem Mehrjährigen Finanzrahmen im Umfang von zwei Prozent des europäischen BIP einhergehen. Der DGB und FNV fordern zusammen mit dem Europäischen Gewerkschaftsbund gemeinsame europäische Anleihen und signifikant höhere Eigenmittel der EU, um die EU-weiten wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Corona-Krise zu bekämpfen.

Die aktuellen Steuersysteme der Mitgliedstaaten fördern unfaires Steuerdumping. Unternehmen tragen immer weniger zu den öffentlichen Finanzen bei, obwohl sie nun oftmals von öffentlichen Geldern in der Krise profitieren. Um die massiven öffentlichen Ausgaben stemmen zu können, kann es sich die EU nicht weiter erlauben, die Steuerflucht durch Betrug oder Steueroasen durch Unternehmen hinzunehmen. Auch brauchen wir eine gemeinsame europäische Mindestunternehmensbesteuerung.

FNV und DGB sind davon überzeugt, dass der Green Deal und die Digitalisierung in Kombination mit einer starken EU Industriepolitik die nötigen Investitionen für ein nachhaltigeres und sozialeres Europa ermöglichen können. Damit alle Beschäftigten und Bürgerinnen und Bürger der EU von dem Aufbauplan profitieren können, muss das Prinzip der Aufwärtskonvergenz hervorgehoben werden.



In der Corona-Krise wurde offensichtlich, wie sehr wir alle auf die Beschäftigten im Öffentlichen Dienst zählen. Sie verdienen dafür gerechte Anerkennung und gute Arbeitsbedingungen. Unseren Gesellschaften wurde vor Augen geführt, wie absolut unerlässlich qualitativ hochwertige öffentliche Dienstleistungen sind. Auch diese müssen angemessen durch die EU garantiert werden.

Neben der Angebotsseite gilt es nun, die Nachfrage anzukurbeln. Kaufkraft basiert auf gut bezahlten und sicheren Jobs. Die soziale Sicherheit erhöht außerdem das Vertrauen und hat positive Auswirkungen auf die Nachfrage der Verbraucherinnen und Verbraucher. Der EU-Aufbauplan muss deshalb Arbeitslosigkeit bekämpfen, den Sozialdialog fördern, Kollektivvertragssysteme stärken und soziale Sicherungssysteme, Arbeitslosenversicherung, Gesundheits- und Pflegesysteme konsolidieren.

Die Beschäftigten dürfen nicht die Rechnung für diese Krise bezahlen. Analysen zeigen, dass bis zu 55 Millionen Arbeitsplätze in der EU in Gefahr sind. Einige Beschäftigtengruppen sind besonders stark betroffen, etwa weil sie nicht unter die Schutznetze fallen: junge Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen, ältere Beschäftigte, Frauen, Selbständige, Beschäftigte im Niedriglohnssektor und Migrantinnen und Migranten. Der EU-Aufbauplan muss diesen besonders betroffenen Gruppen Rechnung tragen und Gute Arbeit für alle Beschäftigten fördern.

Die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten stehen jetzt in der Verantwortung, eine lange Rezession und den potenziellen Verlust von Millionen von Jobs zu verhindern. Die gewaltigen Herausforderungen, vor denen die EU schon vor der Corona-Krise stand – Klimawandel, Digitalisierung, Angriffe auf unsere Demokratie durch den aufkommenden Nationalismus und das Erstarken von rechtsradikalen Kräften überall in Europa – sind durch die Pandemie weiter verschärft worden.

Jetzt muss klar sein, dass die Beschäftigten nicht die Rechnung für diese Krise bezahlen. Jetzt muss klar sein, dass wir massiv in Gute Arbeit investieren und in all die Menschen, die unsere Gesellschaften und Wirtschaften am Laufen halten. Jetzt muss klar sein, dass wir eine stärkere, sozialere, nachhaltigere und demokratischere EU nach der Krise schaffen.

DGB-FNV Statement

After the outbreak of the COVID-19 pandemic, Member States took national measures to limit the onslaught of the pandemic. This is one explanation for the relatively late start of the European COVID-19 coordination. FNV and DGB note that the large number of temporary European emergency measures has contributed significantly in allowing all Member States to take the necessary measures to support their national economies, which were largely halted by the corona pandemic.

All over the European Union, we are confronted with millions of workers who have become unemployed or have lost their income without sufficient compensation. The situation is even worse for flexible, non-standard workers and the self-employed, who are unable to benefit from pandemic support measures that were introduced relatively swiftly in most Member States. Not to mention frontier workers and migrant workers. And some governments are now introducing legislation that infringes upon trade union rights and worker protection. The pandemic thus worsens a dramatic Europe-wide social crisis, which is rapidly becoming a major economic crisis.

DGB and FNV are convinced that we urgently need a common long-term EU recovery plan, based on democracy, stability and cohesion and contributing to the upwards convergence in Europe and



sustainable modernization of our economies. The recent Franco-German proposal for such an EU recovery plan of 18 May last offers a good point of departure.

FNV and DGB demand that the EU recovery plan is based on an EU funding scheme that allows Member States to support their economic systems in order to resume economic activity as soon as possible; all Member States should be able to invest and mitigate the social consequences of the crisis. The temporary EU emergency measures are insufficient. Therefore, the EU recovery plan must go hand in hand with a more extensive Multiannual Financial Framework of 2% of the European GDP. DGB, FNV and the European Trade Union Confederation, ETUC, therefore advocate EU-guaranteed joint bonds that can significantly increase the EU's own resources to combat the EU-wide economic and social consequences of the corona crisis.

Current national tax measures have created a dynamic of unfair tax competition. Companies contribute less and less to public revenues, but are now supported by public funds. With Member States urgently in need of substantial public resources, the EU can no longer delay in combating tax fraud, evasion and avoidance, as well as introducing a joint minimum corporate tax base.

FNV and DGB are convinced that the Green Deal, the EU digitization strategy and a strong EU industrial policy can give substance to the necessary investments for a sustainable and more social Europe. Based on our long standing trade union demand for a social Europe and better protection of workers, DGB and FNV emphasize that the principle of upward convergence should be at the heart of the EU recovery plan.

It is precisely in this corona crisis that it has become abundantly clear how essential workers in the public sector are. Those workers deserve recognition and good working conditions. As a society, we have all seen how indispensable high-quality, accessible and affordable high-quality public services are. This status of public services is absolutely essential, as the crisis has shown, and must be guaranteed by the EU financial instruments as well.

We need to strengthen not only the supply side but also the demand side to ensure social and economic recovery. Sufficient purchasing power is based on well-paid, secure jobs. Social security increases confidence and therefore has a positive effect on consumer demand. The EU recovery plan should therefore take measures to fight unemployment, promote social dialogue and collective bargaining and consolidate social security systems, unemployment benefits and health and pension systems.

DGB and FNV call on the EU and the Member States to prevent workers from paying the final bill of the corona crisis. Analysis show that over 55 million jobs in the EU are at risk and could be destroyed. In addition, groups of workers are more affected than others, partly because they do not have social safety nets: young people in precarious jobs, flex workers, older workers, women, self-employed persons or platform workers, low-paid workers and migrants. The German and Dutch trade union confederations therefore emphasize that the EU recovery plan must ensure high-quality employment with decent jobs for all workers.

The EU and the Member States must take their responsibility for a joint EU recovery plan to mitigate the effects of a prolonged recession and prevent millions of jobs from being destroyed. The huge challenges already existing before the crisis – arising from climate change, the digitalization as well as challenges to our democracy from the far-right and the rise of nationalism all over Europe – do not simply disappear but become even more urgent due to the pandemic. It is now time to ensure that



workers do not pay the bill of the corona crisis. It is now time to invest heavily in decent jobs; to invest in all those workers who are now keeping our economy going. It is now time to ensure that the European Union emerges from this crisis in a stronger, more socially just, democratic, responsible and environmentally sustainable way.